

## Befürworter des Zürcher Seeuferwegs verlieren die Geduld

**In den letzten zehn Jahren wurden nur gerade 180 Meter Gehweg am Zürichseeufer realisiert. Doch nun kommt einiges in Bewegung.**



[Hélène Arnet](#) Publiziert: 22.11.2021, 18:16



Morgenstimmung am Cassiopeiasteg in Wollishofen: In der Stadt Zürich ist der Seeuferweg realisiert. Foto: Urs Jaudas

Die Klimaallianz hat erneut erfolgreich zusammengespield: Der Kantonsrat hat am Montag mit 85 zu 81 Stimmen dem Regierungsrat einen Ergänzungsbericht zu einem Bericht über die Uferwegplanung an Seen und Fliessgewässern aufgebracht. Dies, obwohl Volkswirtschaftsdirektorin Carmen Walker Späh (FDP) fand, dass sich die Bilanz hinsichtlich der Realisierung der Uferwege entlang der Zürcher Seen und Fliessgewässer sehen lassen könne.

Andrew Katumba (SP, Zürich), Präsident der vorberatenden Kommission, bezeichnete hingegen den Leistungsausweis der Volkswirtschaftsdirektion als mager. «Seit 2012 sind nur noch 180 Meter erstellt worden.» Diese liegen in der Gemeinde Horgen.

### **Die Gemeinden müssen bezahlen**

Im Kern ging es bei der Diskussion um die zwanzig Prozent der Kosten, welche jeweils die Gemeinden übernehmen müssen, wenn auf ihrem Grund ein Seeuferweg erstellt wird, der

einen Mehrwert erzeugt. In den letzten Jahren wurde von verschiedenen Seiten immer wieder die Frage gestellt, ob es sich dabei um gebundene oder ungebundene Ausgaben handle.

Diese ist nun aufgrund eines von der Volkswirtschaftsdirektion in Auftrag gegebenen [externen Gutachtens](#) klar beantwortet: Es handelt sich um gebundene Ausgaben, heisst, sie müssen nicht mehr von einer Gemeindeversammlung oder an der Urne gesprochen werden. Der Kanton übernimmt die Vorfinanzierung und stellt dann zuhanden der jeweiligen Standortgemeinde Rechnung. Der Wädenswiler Stadtrat Jonas Erni (SP) sagte dazu: «Das Seeuferweg-Verhinderungskartenhaus fällt damit in sich zusammen.»



Seeuferwegeröffnung zwischen Wädenswil (Giessen) und Richterswil (Mühlene), 2012.  
V.l.n.r.: Philipp Kutter (CVP), Stadtpräsident von Wädenswil, Hans Jörg Huber (FDP),  
damals Gemeindepräsident von Richterswil, Regierungsrat Ernst Stocker (SVP).  
Foto: Reto Oeschger

Tatsächlich beschleunigt dies die Planung der Seeuferwege durch den Kanton, da die Mitwirkung der Gemeinden geschmälert wird. Diese werden nun nur noch bei der Detailplanung mitreden können. Allerdings hat sich in den letzten Jahren lediglich die Stadt Wädenswil einmal quergestellt, weil sie sich beim Teilstück zwischen Seeplatz und Giessen gegen die Beteiligungskosten wehrte.

Und folgerichtig ist es wiederum der Wädenswiler Stadtrat Jonas Erni, der hier aktiv wurde: In einer parlamentarischen Initiative, die er zusammen mit Thomas Wirth (GLP, Hombrechtikon) und Thomas Forrer (Grüne, Erlenbach) eingereicht hat, verlangt er, dass die Kostenbeteiligung der Gemeinden bei Uferwegen gestrichen wird.

«Der Schwarze Peter gehört nicht den Gemeinden, sondern der Regierung.»

Tobias Mani (EVP, Wädenswil)

Damit wäre dann eine Ursache, welche die Regierung in ihrem Bericht dafür anführt, weshalb der Zürichseeuferweg ins Stocken geraten ist, endgültig behoben. Diese argumentierte nämlich, dass die Gemeinden sich gegen die Mitfinanzierung sträubten oder einfach andere Prioritäten setzten. «Die Aufwertung der Uferwegabschnitte steht nicht an erster Stelle», heisst es dort.

Das spielt nunmehr keine Rolle mehr. Tobias Mani (EVP, Wädenswil) sagte denn auch: «Der Schwarze Peter gehört nicht den Gemeinden, sondern der Regierung.»

### **Naturschutz und Privatbesitz**

Bleiben zwei Hürden: Private Grundstücke dürfen gegen den Willen der Eigentümerin oder des Eigentümers nur beansprucht werden, wenn eine andere Führung des Uferwegs nicht oder nur mit unverhältnismässigem Aufwand möglich ist. Und bei Naturschutzgebieten oder anderen Schutzobjekten bedarf es vorab gründlicher Abklärung, ob ein Gehweg zulässig ist.

Hier kam Domenik Ledergerber (SVP, Herrliberg) zu einem überraschenden Schluss: «Wir sitzen alle im gleichen Boot.» Denn für die Klimaallianz seien die Naturschutzgebiete tabu, für die Bürgerlichen das Privateigentum.

Der vom Kantonsrat geforderte Ergänzungsbericht soll nun konkret aufzeigen, welche Teilstücke des Seeuferwegs in den nächsten 15 bis 20 Jahren verwirklicht werden. «Und zwar nicht, indem er wie bisher auf die Schwierigkeiten fokussiert, sondern aufzeigt, welche Abschnitte ohne grosse Probleme in Angriff genommen werden können», verlangte Thomas Schweizer (Grüne, Hedingen).

### **Uferinitiative steht**

Auch ausserhalb des Parlaments erhöhen die Befürworter eines durchgehenden Seeuferwegs den Druck auf die Regierung. Am kommenden Freitag wird die Uferinitiative eingereicht. Die erforderlichen 6000 Unterschriften seien mit Leichtigkeit zusammengekommen, lassen Mitglieder des Initiativkomitees, zu dem unter anderem die Kantonsräte Mani und Erni gehören, verlauten.

Die Volksinitiative verlangt, dass der Kanton bis 2050 entlang des auf Kantonsgebiet liegenden Zürichsees einen durchgehenden Uferweg erstellt.

Das ist der Stand 2021:

- Rund 26 Kilometer Uferweg sind rund um den Zürichsee gebaut. Das ist etwa die halbe Strecke. Rund 13,5 Kilometer sind es am linken Seeufer, 12 Kilometer am rechten Seeufer. In der Stadt Zürich ist der Weg, seit 2015 der Cassiopeiasteg eröffnet wurde, durchgehend.
- Dazu kommen 12,4 Kilometer, die auf dem Trottoir entlang der Seestrasse führen. Das wird auch so bleiben.
- Für 2,2 Kilometer bestehen konkrete Projekte, für 10,4 Kilometer gibt es lediglich Absichtserklärungen.
- Um den Greifensee, den Pfäffikersee und den Türlensee sind die Seeuferwege vollständig erstellt.